

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 6.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herannaher,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 8.

Dienstag den 10. Januar.

1899.

Politische Uebersicht.

Frankreich. In der Dreyfus-Angelegenheit veröffentlicht der „Temps“ eine offizielle Note, in welcher erklärt wird, die Regierung habe das ganze Aktenmaterial, welches das geheime Dossier genannt wird, dem Kassationshof übergeben. Das Ministerium habe keine Kenntnis von den behaupteten Briefen Kaiser Wilhelms an Dreyfus, noch von Briefen Dreyfus' an den deutschen Kaiser. Es weiß nicht, wenn Briefe dieser Art existiert haben sollten, wer sie vernichtet hätte. — Mit dieser merkwürdigen offiziellen Auslassung ist zu gegeben, daß der famose Brief befanden hat. Alle republikanischen Blätter heben die besondere Form hervor, in der die Regierung sich über den gefälschten Brief an Dreyfus äußert. Man erinnert an die von Picquart in seinem Brief an den Justizminister angeführte Aeußerung Boisdeffre: „Wie! Sie denn das Geheimbündel nicht vernichtet worden?“ James sagt in der „Petite Republ.“: „Gerade die Zerschöpfung der gefälschten Papiere ist die Hauptfrage. Wir werden nicht ablassen. Man muß die Verbrecher und Fälscher verfolgen, bis ihnen alle Geheimnisse entziffen sind.“ — Die „Nationalisten“ sind amtlich einer neuen Lage überführt worden. Die in der Angelegenheit Bard-Picquart geführte Untersuchung hat ergeben, daß Bard, der damit beauftragt war, Picquart mitzutheilen, daß ihn der Kassationshof an dem betreffenden Tage nicht verhören wolle, Picquart, den er nicht kannte, in mehreren Zimmern des Gerichtsgebäudes suchte und irrtümlicherweise das Zimmer Beauverpaires betrat. Picquart mußte erst seinen Namen angeben, damit Bard sich des ihm gewordenen Auftrages entledigen konnte. — Cavagnac ist der Liga „Patrie française“ beigetreten. Vielleicht erkennt ihn diese Gesellschaft noch zum Vorliegenden. Seiner ganzen Stellung zur Dreyfus-Sache noch, wäre er dieser Ehre schon werth.

England. Die „Times“ spricht über die französische Politik auf Madagaskar und sagt, Frankreich ignore die Absicht, schon seit sechs Monaten die Beschwerden der Engländer, insbesondere die Klagen darüber, daß britische Kaufleute andauernd boykottiert werden. Das Blatt bemerkt, die Franzosen sollten, weil die Engländer nicht toben und wüthen, nur nicht denken, daß den Engländern die Schügigkeit der Politik der französischen Regierung nicht zum Bewußtsein gekommen ist, die unter großherzigen Protesten gewohnheitsmäßig mit der Eier und Eist eines Bauern handle. — Diese Grobheiten wird man sich in Frankreich wohl merken. — Eine Neufundlandfrage ist zu den zahlreichen englisch-französischen Differenzen der letzten Zeit noch hinzugekommen. Es handelt sich dabei um den Franzosen vertragsmäßig in einem Küstenschutz Neufundlands vorbestaltene Fischereirechte, gegen die die Regierung von Kanada seit Jahren in den kleinsten Chitanen vorgeht. Der „Temps“ lenkt in einer von ihm veröffentlichten Note den jetzigen Stand der Neufundlandfrage folgendermaßen: Das „French shore“, dessen Gewässer heute relativ sicham sind, ist mineralreich, deshalb sei es für England werthvoll. Falls Frankreich auf seine Fikens Englands diese anerkannten Rechte verzichten sollte, hätte es ein Recht auf Compensation, über welche sich beide Regierungen zu verständigen hätten.

Spanien. Der spanische Oberst Sammartin, welcher den Amerikaner Porto Rico übergab, wurde zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurtheilt und wird in Ceuta eingekerkert werden. — Die Abschaffung des spanischen Colonialministeriums ist am Sonnabend durch Dekret der Königin-Regentin entgiltig verfügt worden. Durch den Verlust der Colonien ist dieses Ministerium entbehrlich geworden.

Türkei. Aus Kreta wird berichtet, daß Prinz Georg eine Commission von 12 Christen und

4 Muselmanen ernannt hat, die die Aufgabe hat, Gesehtwürfe sowie ein neues organisches Statut auszuarbeiten, welche der Nationalversammlung zur Verabreichung und Bestimmung unterbreitet werden sollen.

Yordamerika. Ueber die Lage auf den Philippinen meldet das „Bureau Reuter“ aus Hongkong folgende Einzelheiten, die den Ernst der Situation kennzeichnen: Die Filipinos sind entschlossen, die Amerikaner an der Landung in Manila zu hindern und bürden vielleicht als letzte Zuflucht aus strategischen Gründen die Stadt zerstören. Der Abbruch der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Nationalregierung der Filipinos und den amerikanischen Behörden steht nahe bevor und wird wahrscheinlich von Feindseligkeiten begleitet sein. Die Filipinos erklären, sie würden den Bruch tief bedauern, aber das, was ganz ohne ihre Schuld, unvermeidlich geworden sei, hinnehmen. Sie wenden sich an das amerikanische Volk mit der Bitte, die Menschenrechte aufrechtzuerhalten und Blutvergießen durch vollkommen freundschaftliche Beilegung mittels Einsetzung eines unparteiischen Untersuchungsausschusses zu vermeiden. Die in Hongkong anwesenden Vertreter der Regierung der Filipinos erklären, daß an der gegenwärtigen schweren Krise die unbillige Behandlung der Aufständischen durch die Vereinigten Staaten allein die Schuld trage. — Das „Bureau Reuter“ ergänzt diese Nachricht noch durch folgende Meldungen aus Manila: Aguinaldo ist noch Präsident der Republik der Filipinos. Die Mehrheit des neuen Cabinetts gehört der Kriegspartei an. Das Eingeborenenblatt „Independencia“ sagt, die Lage sei sehr ernst und lasse nur zwei Möglichkeiten zu: entweder Verzicht der Amerikaner auf die Eingeleitungspraktik oder langdauernder blutiger Krieg. — Die Amerikaner sind zu kriegerischem Vorgehen entschlossen. General Ditts erhielt Befehle, die ganzen Philippinen zu nehmen; er hat Truppen und Kriegsschiffe nach den fäulichen Bisayas-Inseln geschickt.

Abschnien. Aus Abschnien ist in Kairo die Nachricht eingetroffen, der „Rebell“ von Tigre, Kas Mangascha sei von den meisten seiner Leute verlassen; er habe nur noch wenige Anhänger. Das Kalonnen verfolgt ihn.

China. Den französischen Ansprüchen in Sutschina ist in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein unliebamer Gegner erwachsen. Wie das „Bureau Reuter“ aus Peking vom Freitag meldet, hat der amerikanische Gesandte in Uebereinstimmung mit den ihm aus Washington zugegangenen Weisungen ersten Einspruch dagegen erhoben, daß Frankreich oder sonst einer einzelnen Macht in Sutschina eine Erweiterung der Conzession bewilligt werde. Der Gesandte bestand auf einer Ausdehnung der bestehenden Niederlassung auf internationaler Basis. Ferner meldet „Reuter's Bureau“ aus Peking, der englische Gesandte habe gegen die neuen Bestimmungen über Aminen und Eisenbahnen formell Einspruch erhoben. Jedenfalls handelt es sich um ein planmäßiges gemeinsames Vorgehen, das England und Amerika vereinbart haben.

Kongostaat. Ueber eine Niederlage der Kongostuppen sind der Kongoregierung in Brüssel Nachrichten zugegangen. Eine Kolonne von 200 Soldaten wurde unter dem Befehl des Leutnants Stevens am 4. November von den aufständischen Bartelas angegriffen und erlitt eine Niederlage. Die Aufständischen marschirten dann nach Kalambare, (?) welches nur eine schwache Besatzung hatte und bemächtigten sich dieses Plazes am 14. November. Der Kongostaat hat zwei Offiziere, den Schweizer Lordy und den Dänen Rabbel und einen Unteroffizier, den Belgier Arbel verloren. Ein Offizier (Schwede) und zwei Unteroffiziere (Belgier) wurden verwundet, 200 farbige Soldaten getödtet.

Deutschland.

Berlin, 9. Jan. Wie aus Potsdam gemeldet wird, unternahm am Freitag beide Majestäten einen längeren Spaziergang. Sonnabend Mittag um 1 Uhr nahm der Kaiser die Meldungen des Kapitäns zur See Zischke, des Korvettenkapitäns v. Wigleben und des Hauptmanns von 3. Seebataillon Frenn. v. Altenrath entgegen, welche sich nach Kantschou begeben und zwar der letztere als Gouverneur, der letztere als dessen Adjutant, und Korvettenkapitän von Wigleben als persönlicher Adjutant des Prinzen Heinrich. Am Sonntag hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Generalstabes Generals v. Schlieffen. Nach dem Gottesdienst begab sich die Kaiserin mit den Prinzen zum Stadtschloß zurück, während sich der Kaiser zu Fuß nach dem Offizierscasino des 1. Garde-Regiments z. F. begab, dort bis 12 Uhr verweilte und spazant nach dem Stadtschloß zurückkehrte.

— (Das Staatsministerium) trat am Sonnabend Nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zu einer Sitzung zusammen.

— (Der Justizminister) hat angeordnet, daß die ersten Gerichtsschreiber bei den Oberlandesgerichten und Landgerichten und den mit mehr als vier Richtern besetzten Amtsgerichten sowie die ersten Secretäre der Oberstaatsanwaltschaften und Staatsanwaltschaften fortan den Titel Obersecretär führen sollen.

— (Kaiser Franz Joseph) hat dem Offiziercorps des Kaiser Franz-Regiments in Berlin sein lebensgroßes Bildnis, das ihn in der Uniform des Regiments darstellt und von einem todtbaren Rabbinen umgeben ist, zum Geschenk gemacht. Das Bild wird am 11. Januar, an welchem Tage Kaiser Franz Joseph 50 Jahre Chef des Regiments ist, dem Offiziercorps überreicht werden.

— (Personalien.) General v. Seebeck, der kommandirende General des 10. Armee-corps in Hannover, hat seinem Vernehmen nach sein Abschiedsgesuch eingereicht, zu seinem Nachfolger ist Generalleutnant v. Plessen anzuersuchen; ferner hat der Kommandeur der 12. Brigade in Brandenburg, v. Weise, seinen Abschied genommen.

— (Wegen den Antrag Preußens in der sippischen Angelegenheit) haben nach der „Kön. Volksztg.“ im Bundesrat Bayern (6), Mecklenburg (3), Hessen (3), Neuch (2, 1) und Lippe (1), also 14 von den 40 nicht preussischen Stimmen des Bundesraths gestimmt.

— (Die Beschlüsse der Antianarchisten-conferenz) werden geheim gehalten. Als Grund führt man an, daß man durch deren Veröffentlichung den Anarchisten nur Fingerzeige dafür bieten würde, wie sie dem Negre der internationalen Polizeibehörden einschleichen könnten. Dieser Grund, so schreibt die „Allgem. Westf. Ztg.“, ließe sich hören, wenn er nur wirklich maßgebend wäre. In Kreisen, die gewöhnlich über derartige Angelegenheiten gut unterrichtet sind, gebe man allerdings einen ganz anderen Grund an. Man erkläre dort das Schweigen daraus, daß es eben — nichts zu berichten gebe. „Die Konferenz hat getagt, hat beraten, hat abgestimmt, hat einzelne Vorschläge angenommen, andere verworfen, aber das Ergebnis war lediglich, daß verschiedene Theilnehmer die gefassten Beschlüsse in „Vormerkung“ nahmen und andere es namens der Staaten, die sie vertreten haben, ausdrücklich ablehnten, den gefassten Beschlüssen beizutreten, während allerdings ein Anzahl Vertreter sich sofort namens ihrer Staaten zur Durchführung der gefassten Beschlüsse verpflichtet haben. Als diejenigen Staaten, deren Vertreter die Durchführung der Konferenzbeschlüsse abgelehnt haben, werden England, die Niederlande und Belgien genannt, während Frankreich die Beschlüsse zunächst „at notam“ angenommen haben soll. Zu den Staaten, die sich mit den Beschlüssen vor-

bekanntes einvernehmen erklärt haben, dürften Italien, das Deutsche Reich, Oesterreich, Ungarn und Rußland gehören. Ueber die Stellung der Schweiz und anderer Staaten gehen die Meinungen auseinander. Doch glaubt man, daß auch die Schweiz vorläufig dem Beispiel Frankreichs gefolgt sei und eine abwartende Stellung gegenüber den Konferenzbeschlüssen eingenommen habe. Man suchte den Schwerpunkt der Konferenzbeschlüsse mit Rücksicht auf diese Staaten nicht sowohl in die Unterdrückung des Anarchismus als in die Verhütung anarchischer Verbrechen zu verlegen. Aber auch hierzu waren gewisse Repressionsmaßregeln unumgänglich. Namentlich gehören hierzu Punkt 2 des Konferenz-Programms: „Verpflichtung zur Auslieferung anarchischer Verbrecher“, und Punkt 4: „Verpflichtung jedes einzelnen Staates, als ihm bekannnen ausländischen Anarchisten auszuweisen.“ Hierin erwiderten namentlich England und die Schweiz eine Beinträchtigung ihres Vorgesichts, worauf sie unter keinen Umständen eingehen mochten. Gerade diese Bestimmungen aber bilden den eigentlichen Kern der Konferenzbeschlüsse nach allem, was man hört. Was sonst noch übrig bleibt, besteht im wesentlichen darin, daß sich alle Regierungen verpflichten, sich gegenseitig alle die Anarchisten und deren diesen betreffenden Nachrichten mitzuteilen. Das würde aber eigentlich nur die etwas feierliche Besiegelung einer bereits von den Polizeibehörden fast aller Länder seit längerer Zeit beobachteten Praxis sein.

— („Um eine Geduldsprobe“) soll es sich nach der „Deutsch. Tagesztg.“ bei der in der That auffälligen Verzögerung der Bekämpfung des Bürgermeisters Kirchener handeln. Die Märzfriedhofstrage siehe in zweiter Linie. Es solle aber „den städtischen Körperhaften, insbesondere den Stadtverordneten damit (mit der Verzögerung) nahegelegt werden, daß sie nicht thun und lassen können, was sie wollen, daß sie keine hohe Politik zu treiben und die Grenzen der kommunalfähigen Verfassung zu respektieren haben.“

— Daß die Regierung würdig in dieser Weise die Stadtverwaltung der Reichshauptstadt wie ein ungenügendes Kind zu strafen beabsichtigt, ist doch wohl nicht anzunehmen.

— (Zu den Ausweisungen.) Der literarische Georg Brandes, der es mit Rücksicht auf die Ausweisungen aus Nordschleswig abgelehnt hat, im Verein „Berliner Presse“ einen Vortrag zu halten, schreibt aus Kopenhagen: „Man macht sich im Deutschen Reich kaum eine richtige Vorstellung von der Enttäuschung, welche im tiefsten Frieden angefangenen preussischen Anstrengungen und Bestrebungen einer dänisch redenden Bevölkerung in Dänemark, ja im ganzen skandinavischen Norden hervorgerufen haben. Eben weil unsere Regierung und unsere Autoritäten nachgebungen schweigen, können die Wunden, die dem Nationalgefühl geschlagen werden, um so mehr. Der Vorwand, daß eine aus Kopenhagen geleitete dänische Agitation sich zum Ziel gesetzt haben sollte, Nordschleswig mit Gewalt zu Dänemark zurückzuführen, ist zu thöricht, um ernst genommen zu werden. Es giebt in Dänemark Niemand der so wahnhaft ist, an die Durchführung eines solchen Unternehmens zu glauben, und kein Mensch hat auch nur den schwächsten Versuch in dieser Richtung gethan. Nur geht es in unseren Tagen nicht, einen Volksstamm mit Gewalt zu denationalisieren. Die dänischen Schleswiger wollen ihre Sprache nicht aufgeben, wenn man auch ihren Kindern zwangsweise nur in einer fremden Sprache Unterricht erteilt, und die Dänen im Königreich werden nicht aufhören, die sprachliche Gemeinschaft mit denen zu pflegen, die außerhalb der Grenzen des Landes die Muttersprache sprechen und lesen. Sie wären nicht Inhaber einer hohen nationalen Kultur, sondern einfach verächtlich, wenn sie diese Aufgabe fallen ließen. Nicht selten sind mit aus deutschen Grenzländern Aufforderungen von der deutschen Studentenschaft zusammen, mich für ihren nationalen Kampf zu interessieren. Die Deutschen, welche die Sympathie Europas für die gedrückte Lage ihrer Sprache in Böhmen und anderswo wünschen, müssen verstehen, daß unter Umständen wenn den jetzt in Schleswig herrschenden ein dänischer Schriftsteller, wenn er sich auch noch so sehr mit deutschen Gesetzentwürfen verbunden fühlt, sich unmöglich aus der Solidarität mit seinen Bandleuten herauslösen kann, vielmehr jede Gelegenheit ergreift, die deutsche Allgemeinheit auf das Unrecht aufmerksam zu machen, das dem Dänentum zugefügt wird, und daß in Deutschland nicht hinlänglich bekannt und begriffen ist.“

— (Colonialpolitik.) Das Syndikat für Bewässerungsanlagen in Deutsch-Südwestafrika hat nach den „Berl. Anst. Nachr.“ bei der Regierung die Aberkaffung eines Kapitals von 3 Millionen Mark auf 25 Jahre gegen eine Zinsgarantie von 3 pCt. beantragt. Es soll dafür eine landwirtschaftliche Colonie bei Hahamas

zur Durchführung der Bewässerungsanlagen errichtet werden.

Parlamentarisches.

— Gegen den Jesuitenrat des Centrums hat der Centralvorstand des Evangelischen Bundes an den Bundesrat folgenden Protest gerichtet:

Merseburg, den 15. Dez. 1898.
Dem hohen Bundesrathe überreichen wir hiermit einen feierlichen Protest gegen den seitens der Centrumpartei von neuem eingebrachten Antrag auf Wiederzulassung des Jesuitenordens im deutschen Reich. Wir glauben, diesen Protest erheben zu dürfen, nicht bloß in unserem Namen, sondern im Namen von Hunderttausenden unserer Mitbürger, Protestanten und Katholiken. Dieselben haben diesen Protest mehr als einmal in Massenerklärungen und Rasseningaben erhoben, und es ist nicht von ihnen zu verlangen, daß sie denselben jedesmal wiederholen, so oft es dem Centrum gefällt, unser Vaterland mit diesem verderblichen Antrage zu bedrohen. Die Ueberzeugungen, welche einst zum Gelasse des Jesuitenordens geführt, haben sich im deutschen Volke nicht geändert und nicht ändern können. Daß der Jesuitenorden seit drei Jahrhunderten die Lösung eines unversöhnlichen Beteiligungsstreites gegen das evangelische Bekenntnis auf seine Fahne geschrieben hat, daß er mit seiner Morallehre und Beichtpraxis katholische Völker vergiftet und an den Rand des Verderbens geführt hat, daß ihm die höchste Autorität der katholischen Kirche das Urtheil der Undenkbareit mit dem Frieden der Christenheit und darum das Todesurtheil gesprochen hat, und daß er seit seiner Wiederherstellung kein anderer geworden ist als er zuvor war, das wissen die geistlich gebildeten in Deutschland, und der hohe Bundesrat weiß es auch.

Wie immer der Beschluß des Reichstages ausfalle, wir bitten um der Wohlfahrt und des Friedens unseres Vaterlandes willen, auf dem Ausschluß der jesuitischen Ordensmitglieder im deutschen Reiche zu beharren, seine weitere Abbedelung vom Jesuitengeld zuzugestehen und den etwaigen Majoritätsentwürfen auf Aufhebung oder Einschränkung des Gesetzes eine solche Antwort zu geben, durch welche der immer wieder aufzubauende Agitation wider dasselbe ein Ende gemacht wird.“

— Der Entwurf einer Hypothekendarlehenordnung in seiner jetzigen Form wird, der „Post“ zu Folge, voraussichtlich im Bundesrathe noch verschiedene Abänderungen erfahren. Die von den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft zum Ausdruck gebrachten Wünsche sind theilweise in dem modifizirten Entwurf bereits berücksichtigt worden.

— Der Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung der großen Waarenhäuser soll nach der „Staatsztg.“ im preussischen Finanzministerium festgestellt sein.

— Noch ehe der Gesetzentwurf betreffend die Fleischbeschau in seinem Wortlaut bekannt geworden ist, ist ein Theil der agrarischen Presse bereits mit dem Urtheil fertig. Die „Agrarische Correspondenz“ des Herrn Dr. Klapper erklärt die Vorlage für unannehmbar, welche das Fleisch konsumirende Publikum mit den Kosten der Fleischbeschau in Höhe von 100 Millionen in durchaus zweifelhafte Weise belaste. Und alles das, weshalb? Weil die Einfuhr von amerikanischem Rindfleisch zugelassen wird, natürlich nach Stichprobe. Diejenigen Schlächtertreibe, die sich haben von den Agrariern verführen lassen, sich für den Ausschluß der amerikanischen Einfuhr zu erklären, machen jetzt die Erfahrung, daß sie ihren Willen nicht durchsetzen und daß sie deshalb vergeblich auf die ursprüngliche Forderung der Wiederzulassung ausländischen Schlachtviehs verzichtet haben. Es wird dabei sorgfältig verschwiegen, daß die Konsumenten, die auf den Bezehr der amerikanischen Fleischprodukte angewiesen sind, noch dem von diesem Theil der Schlächter verlangten Einfuhrverbot auf regelmäßigen Fleischconsum überhaupt verzichten müssen, weil sie den Preis des inländischen Fleisches nicht ausbringen können. Ergötzlich ist, daß die Agrarier jetzt die Schlächter vorziehen, während sie es doch sind, welche dieselben auf den falschen Weg geführt haben.

— Als vor einiger Zeit auf offiziösem Wege bekannt wurde, daß der als Vertreter Deutschlands in Luxemburg in Aussicht genommene Geh. Legationsrath Rumm von Schwarzenstein zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannt werden würde, während seine Vorgänger nur Ministerresidenten gewesen waren, suchte man dies damit zu erklären, daß Herr v. Rumm nur bei

persönliche Rang und Titel eines Gesandten verliehen werden sollte. Dies ist nämlich neuerdings mehrmals geschehen; beispielsweise erhielten der vorige und der jetzige Vertreter in Kairo diesen Titel und Rang. Sogar vortragende Räte im auswärtigen Amt, die in Berlin amtieren und keine Funktionen ausüben, die mit dem Begriffe „Gesandter“ in Verbindung gebracht werden können, sind mit dem gleichen Titel und Rang ausgestattet worden. Jetzt ist die Ernennung des Herrn von Rumm zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Luxemburg thatsächlich erfolgt, nicht etwa die Ernennung zum Ministerresidenten mit dem Titel eines Gesandten. Der Reichshandelsstat für das laufende Rechnungsjahr weist aber nur einen Ministerresidenten für Luxemburg auf und auch der Etatsentwurf für das Rechnungsjahr 1899, das vom 1. April d. J. bis zum 31. März 1900 läuft, enthält nur den Posten eines Ministerresidenten. Wie sich damit die Ernennung eines Gesandten vereinbaren läßt, wird im Reichstage aufgeführt werden müssen. Das Gehalt des Vertreters in Luxemburg ist mit 24 000 Mk. angesetzt, das des Gesandten ist erheblich höher. Da in den Gehältern des diplomatischen Personals auch örtliche Zulagen enthalten sind, so ist das pensionsfähige Gehalt besonders festgelegt. Dasselbe beträgt für einen Gesandten 18 000 Mk., für einen Ministerresidenten 9 000—12 700 Mk.

Volkswirtschaftliches.

Die agrarischen Blätter betreiben fortgesetzt das Vorhandensein einer Fleischnoth und verlangen amtliches Material zum Beweise für eine solche. Nun ist solch amtliches Material in letzter Zeit mehrfach beigebracht worden, u. a. auch von dem holländischen Magistrat. Dem wird nun gleich die amtliche Eigenschaft abgestritten. Vielleicht geschieht es auch mit den folgenden Angaben, die uns aus Dresden mitgeteilt werden. Der amtliche „Dresdener Anzeiger“ schließt eine Statistik über den Fleischverbrauch im Jahre 1897 mit folgenden Bemerkungen: „Beider geht aus vorstehender Zusammenstellung hervor, daß der Gesamtfleischverbrauch Dresdens i. J. 1897 bedauerlicherweise 1,83 kg auf den Kopf der Bevölkerung abgenommen hat, während 1896 eine Zunahme von 3,59 kg gegen 1895 zu verzeichnen war. Diese Abnahme des Fleischconsums trifft in erster Linie den Verbrauch an Schmalfleisch, welcher um 1,55 kg auf den Kopf gesunken ist. Letzteres ist zweifellos zurückzuführen auf das beträchtliche Steigen der Schlachtviehpreise, besonders bei Kälbern und Schweinen. Daber sehen wir auch die stärkste Abnahme im Verbrauch von Schweinefleisch mit 4,15 kg und sodann von Kalbfleisch mit 0,33 kg auf den Kopf der Bevölkerung, während die geringste Abnahme von 0,07 im Consum von Hammelfleisch und die unwesentliche Zunahme von 0,03 kg im Verbrauch von Rindfleisch nicht ins Gewicht fallen.“

(Zur Besteuerung der Waarenhäuser hat die Stadtverwaltung von Reuthe D.S. die ministerielle Genehmigung „für die Dauer von 2 Jahren“ erhalten. Die Verordnung soll schon vom 1. April v. J. ab Wirkung haben. Es würden also die betreffenden Steuern die Steuer von diesem Termine an, für volle dreizehnte Jahre nachzahlen müssen. Zu der Steuer werden alle Gewerbetreibenden herangezogen werden, die an offenen Verkaufsstellen mehr als 25 Personen (Verkäufer und Verkäuferinnen, einschließlich der Lehrlinge und Lehrlinginnen) beschäftigen, und zwar laut der Erhebung zunächst mit $\frac{1}{2}$ pCt. des Ertrages, dann a. sofern die Gesamtzahl der Angestellten nicht mehr als 40 beträgt, mit 30 Mk. pro Jahr für jede im Gewerbebetriebe beschäftigte Person; b. bei mehr als 40 bis 60 Personen mit 40 Mk.; c. bei mehr als 60 bis 80 Personen mit 50 Mk.; d. bei mehr als 80 Personen mit 60 Mk. Seiner Zeit wurde in der Stadtverordneten-Versammlung ausgerechnet, daß das in Betracht kommende Waarenhaus zu einer Jahressteuer von 8000 Mk. herangezogen werden würde.

(Der Deutsche Landwirtschaftsrath, der bekanntlich ganz im Sinne der extremen Agrarier zusammengesetzt ist, hat eine Denkschrift über die Frage der Fleischnoth ausgearbeitet und den Regierungen unterbreitet. Es ist auch bezeichnend, daß der Inhalt der Denkschrift in der Kreiszeitung veröffentlicht wird. Die Denkschrift enthält nur die bekannten agrarischen Ausführungen. Das Schweinefleisch sei auch früher schon theuer gewesen und die inländische Schweinezucht vermöge den Bedarf an Fleisch ohne ausländische Zufuhr zu decken. Die Denkschrift befristet die dauernde Grenzpreiserhöhung nicht für schädlicher als feste Schwanfungen der veterinärpolizeilichen Maßnahmen. — Hier wird also ganz offen die Grenzpreise nicht abhängig gemacht von einer zeitweiligen Seudengelage, sondern als ein dauerndes Einfuhrverbot gefordert.

Provinz und Umgegend.

4 Halle, 8. Jan. Herr Otto Korth hier wurde durch Vermittelung des Herrn B. Padebusch, Halle a. S., Friedrichstraße 52, Vertreter des Patent-Bureaus S. u. W. Pataty ein Gebrauchsmuster auf eine Knochenfuge erteilt.

7 Weiskensfeld, 7. Jan. Gestern Nachmittag wurde hier der 19jährige Knecht Karl Friedrich Albrecht festgenommen. Derselbe wurde, wie das W. Tgl. meldet, von seinem Dienstherrn Gutbesitzer Emil Pressig aus Donau mit einer Fuhre Weizen zu einem hiesigen Getreidehändler geschickt. Bevor er den Weizen abliefern, verkaufte er einen Sack des Getreides an einen anderen Getreidehändler für 10,50 Mk., das Geld wollte er für sich behalten. Er fuhr dann in die Stadt, um Pferde und Wagen zu verkaufen. Das eine Pferd dot er für 40 Mk. einem hiesigen Aushilfsmann an, dieser hatte bereits das Pferd ausgekauft und probierte es. Hierbei wurde der Ausreißer verhaftet. Bei Feststellung seiner Personalkarte wurde festgestellt, daß er seit October v. J. feldbüchrisch gesucht wird.

11 Gilenburg, 8. Jan. Im nahezu Taucha ereignete sich am Freitag Nachmittag folgender Unglücksfall: Drei Schulkinder Namens Staub und Steier, 11 und 13 Jahre alt, vergnügten sich auf dem leicht zugefrorenen Teiche des Seidenmannischen Steinbruchs bei Taucha mit Schlittschuhlaufen, als sie plötzlich einbrachen und im Wasser verschwanden. Der zufällig dazu kommende Bogelhändler Grose von dort übernahm die Gefahr, in welcher die Kinder schwebten, er sprang schnell entschlossen denselben in das eisige Wasser nach und mußte seine edle That mit dem Leben bezahlen, wie man er kam nicht wieder zum Vorschein. Inzwischen sind die Leichen geborgen worden.

Artern, 7. Jan. Der nächste Ueberfall, von dem wir in vor. Nr. berichteten, scheint sich nach Allen, was man hört, zu einem geplanten, glücklicherweise aber vereitelten Morde herauszubilden. Es ist inzwischen festgestellt worden, daß der Schwerverletzte, Landwirth Bieling-Bennungen, mit nassen Kleidern ins Branntweinhaus gekommen ist und deshalb seine Beauftragung, er sei von Elfe vor der erfolgten Mißhandlung in die Infirmität gestochen worden, Glauben verdienen dürfte, um so mehr, als heute von einem Arbeiter der Gehilfen des Bielings am Ufer der Infirmität gefunden worden ist. Elfe scheint, wie man der Hall. Ztg. schreibt, mit der Ehefrau Bielings ein Verhältnis gehabt zu haben, weniger hat er derselben, wie Bewohner er erzählt, in auffallender Weise den Hof gemacht. Es erscheint daher nicht gerade ungläubhaft, daß Elfe den Ghemann Bielings, der neuerdings, wie erzählt wird, sein Besitzthum auf die Frau hat übertragen lassen, hat aus der Welt schaffen wollen, um die Frau dann zu heiraten. Zutreffenden Falls entsetzt die Frage, ob und inwiefern die Ehefrau Bielings bei der Sage die Hand im Spiele gehabt hat. Hoffentlich bringt die Untersuchung volles Licht in die Angelegenheit.

Wünschendorf, 6. Jan. Heute wurden hier dem 19jährigen Barbier Alfred Kapp aus Weimar von einem Juge Kopf und Weine vom Kumpfe getrennt. Vermuthlich liegt Selbstmord vor.

Localnachrichten.

Merseburg, den 10. Januar 1899.

Personalien. Der bisherige Regierungs-Hauptkassen-Vorhalter Stöbe ist zum Kassirer bei der hiesigen Regierungs-Hauptkasse ernannt worden. — Der bisherige Civilsupernumerar Wilh. Koch in Sangerhausen ist an Stelle des zur königlichen Regierung zurückberufenen Kreissecretärs Franz zum 2. Kreissecretär bei dem hiesigen königlichen Landratsbureau ernannt worden.

Himmelserscheinungen im Januar. Die Sonne leht jetzt stetig aus dem Süden zurück, immer mehr Wärme sendet sie uns zu, bis von des Winters Herrschaft sie uns befreit hat, und der Lenz, der wonnig, seinen Einzug hält. Bei der Jahreswende geht die Sonne erst nach 8 Uhr auf und kurz nach 4 Uhr wieder unter, so daß der Tag nur 7 1/2 Stunden dauert. Gegen Ende Januar erfolgt der Sonnenaufgang gegen 7 1/2 Uhr, der Sonnenuntergang erst gegen 4 1/4 Uhr, so daß die Tageslänge schon auf 9 Stunden angewachsen ist. Und während sich die Königin des Tages am Neujahrstage nur bis zu 15 Grad über unserem Horizonte erhebt, steigt sie am Mittag des 31. Januar bereits bis zu 21 Grad empor. — Von den Fixsternen finden wir das wohlfehlteste Bild des großen Bären im Nordosten. Nach Norden schließen

sich daran der kleine Bär und der Droche. Im Nordwesten stehen die Sternbilder Leyer mit Vega und Schwan mit Deneb. Zwischen Schwan und Polarstern erblicken wir das Bild des Cepheus. Im Westen glänzen hoch am Himmel fünf Sterne. 2 Größe in Gestalt eines W. geordnet: das Bild der Cassiopeja. Darunter dehnt sich die Andromeda und noch tiefer der Pegasus aus. Im Südwesten haben wir die beiden Thierkreisbilder Widder und Fische und tief am Horizonte das große Bild des Waßfisches. Gegen Süden sieht hoch am Himmel der Perseus, darunter der Stier mit dem Aldebaran und noch tiefer der Eridanus. Im Südosten finden wir den glänzenden Orion und daneben den strahlenden Sirius.

Die Ausgabe der neuen 1000-Mark-Scheine soll, wie eine Correspondenz erfährt, in Folge eines Befehls wieder inhiert sein. Wie dem „Berliner Local-Anz.“ jedoch mitgeteilt wird, sind diese neuen 1000-Mark-Scheine noch garnicht zur Ausgabe gelangt und es kam noch eine geraume Zeit darüber hingehen, ehe sie in den Verkehr gebracht werden.

Ein kritischer Tag. Ordnung ist nach Jalo der 12. Januar. Er hat eine Feiertage von 4,20, während der überhaupt stärkste Tag eine solche von 3,60 hat. Da jedoch in der Nacht vom 11. zum 12. Januar eine für unsere Gegenden unsichtbare Sonnenfinsternis stattfindet, so dürfte der letztere Tag der stärkste kritische Tag des ganzen Jahres sein.

Steuererklärungen. Jeder Steuerzahler des Kreises, welcher in der glücklichen Lage ist, ein jährliches Einkommen von über 3000 Mk. zu haben, ist verpflichtet, seine Steuer-Erklärung für das Steuerjahr 1899/1900 bis zum 20. d. M. bei dem Vorstehenden der Veranlagungscommission, dem königlichen Landrat, abzugeben. Derjenige, welcher diese Frist verstreichen läßt, muß sich gefallen lassen, von der Veranlagungscommission nach deren Ermessen eingeschätzt zu werden, ohne daß seinen eigenen Angaben Beachtung geschenkt zu werden braucht. Eine Verpflichtung zur Abgabe der Ergänzungsteuer-Erklärung besteht nicht.

Bei dem heute, Dienstag, Abend im Saale der Kaiser-Wilhelms-Halle stattfindenden Symphonie-Concert der Kapelle des sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 107 unter Leitung des Herrn Musikdirectors Walthers kommen auch zwei Gesangs-Einlagen zum Vortrag. Dieselben hat ein Herr Grohmann übernommen, der seine Dornröschenlaufbahn zur Zeit durch seinen Einjährigendienst unterbrochen hat, den er in der Kapelle des 107. Infanterie-Regiments ableistet. Herr Grohmann singt die herrliche Ballade „Die Uhr“ von Adwe und das schwedische „Spielmannslied“ von Hofmann. Das Concert beginnt pünktlich um 8 Uhr abends.

Ein herbes Geschick traf am Sonnabend Nachmittag die Familie des Landwirths Frauendorf im benachbarten Anspend. Der jüngste achtfährige Sohn machte sich in kindischer Spielerei an dem Söpel der im Gange befindlichen Dreschmaschine zu schaffen, wobei er zwischen Kasten und Zugstange gerieth und durch Quetschung namentlich des Kopfes seinen sofortigen Tod fand.

Die hiesige Privat-Theater-Gesellschaft hatte am Sonntag ihren Mitgliedern und Gästen einen humoristischen Unterhaltungsabend bereitet und dazu ein originelles Programm aufgestellt, dessen einzelne meist hochfomische Bienen in gelungenster Weise ausgeführt und von rauschendem Beifall begleitet wurden. Ganz besonderen Effekt erzielte die Vorführung einer imitierten Regentruppe, die sich als Kameruner präsentirten und somit als schwarze Landknechte ein warmes Interesse beanspruchten durften. Seinen Abschluß erhielt der unterhaltende Theil des Abends durch das einaktige Lustspiel „Tollheiten über Tollheiten“ von Hermann Sells, das eine recht gute Vorführung erlachte und insfolgedessen auch den lebhaftesten Beifall erntete. Ein flottes Trödelchen hielt die jüngeren Festtheilnehmer bis nach Mitternacht gemüthlich beisammen.

Theater. Das Gastspiel des Thalia-Theaters aus Halle unter der Direction des Herrn Mauthner hat am Sonntag Abend in der „Reichs-Tone“ einen achtungswürdigen Erfolg erzielt. Das Stück ist, wie wir schon aus den Recensionen hallerischer Blätter wissen konnten, ein Schwanz voll toller Einfälle, die auch den größten Hypochonder zum Lachen zwingen. Der als Schmiegebruder und Bantofeld vorgeführte klempnädige Fabrikant Habelmann ist der Ueberbringer der ganzen Widelmannen. Er hat seiner Frau seit zwanzig Jahren vorgeführt, er sei Logenbruder und „Meister vom Stuhl“, um allodentlich einen gemüthlichen Stataband zu ermöglichen. Frau und

Töchter sind nicht wenig stolz auf diese Stuhlmeisterschaft des Gatten und Vaters und das Ebel, was die seit kurzem verzeiratete Tochter Eufemanna ihrem jungen Berliner Ehemann Max Brückner aufgiebt, ist, daß er sich baldmöglichst als Logenbruder einschreiben lasse. Brückner hat eine Aderese seiner Frau dazu benutzt, mit alten Freunden die Nächte hindurch zu commerciren und schwindelt nun gegenüber dem Verrath der Köchin Barbara seiner jungen Gattin ebenfalls vor, daß er Logenbruder geworden und nachts die ihn aufserlegten schwierigen Proben habe ablegen müssen. Göstlich kommt ihm das erste Zusammentreffen dieser beiden falschen Logenbrüder, die gegenseitig jede Bewegung als „geheimen Zeichen“ ansehen und sich durch ihren Schwindel auch weiterhin in die schwierigsten und unangenehmsten Situationen bringen, die erst am Schluß des Stückes durch einen wirklichen Logenbruder ihre nicht ganz befriedigende Lösung finden. Das Spiel war ein ausgezeichneter. Der Schmiegebruder (Fr. Waber), der Schmiegebruder (Fr. Bira), ihre beiden Frauen (Marie Scherbarth und Marija Graben) wetteiferten mit den übrigen Darstellern, das Stück mit allem Effect zur Darstellung zu bringen. Das Publikum kam insolge dessen gar nicht aus den Lachen heraus und der Zweck des famosen Gastspiels, einen heiteren Abend zu bereiten, wurde somit vollkommen erreicht.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Querfurt, den 7. Jan. Der geschäfts-führende Ausschuss der historischen Commission der Provinz Sachsen tagte mit dazu geladenen Gästen von hier, Merseburg, Naumburg und Eisenach diesmal hier, um neben Erlebigung geschäftlicher Angelegenheiten über die Bearbeitung und Herausgabe einer Darstellung des Kreises Querfurt in landeskundiger und kunsthistorischer Richtung zu verhandeln. Es wurde beschloffen, die Bearbeitung unterweit in Angriff zu nehmen, mit der Bearbeitung der Landeskunde Herrn Prof. Dr. Gröpler-Eisenach und derjenigen der Bau- und Kunstgeschichte den Herrn Conservator der Provinz in Magdeburg zu betrauen. Unter Führung des Herrn Bürgermeisters Reißbrodt wurden das Schloß und unter Führung des Herrn Archid. Gerloff die Kirchen besichtigt.

Wetterwarte.

Vorausssichtliches Wetter am 10. Jan. Zeitweise heiteres, vorwiegend wolloses bis trübes, mildes Wetter mit Regen, Wind etwas stärker.

Vermischtes.

Der hochbetiterte Graf Thun. Die deutschen Gastwirthe von Berlin, Bodenbad und anderen deutsch-böhmischen Orten des Oberhals beschlossen, den Wirthschaftern des Grafen Thun als Zeichen der Verehrung und wegen seiner deutsch-böhmischen Haltung zu gratuliren und sein Bier aus feiner Brauerei zu beziehen. Mehrere Dresdener Restaurateure schlossen sich dem Vortritt an.

Ergriffene Erbschaftsschwinder. Am Sonnabend wurden in Wänden drei amerikanische Erbschaftsschwinder Namens Kraumitter, Jörg und Schmidt, die sämtlich aus Ansoffstadt stammen, verhaftet. Sie hatten vielen Personen in Bayern und auch sonst im Reich das Vorhandensein einer amerikanischen Millionenerbschaft vorgezeigt und große Summen darauf erschwindelt.

Elektrischer Betrieb der Arbergbahn. Es wird aus Wien gemeldet, daß die unter Verwaltung des österreichischen Staates stehende Arbergbahn elektrischen Betrieb erhalten soll.

Auf der Wiener Stadtbahn hat Freitag Morgen ein eigenartlicher Unfall stattgefunden. Ein Wiener, betriebs aus 35 leeren Wagen und ein Boco-motiv, wurde in Folge falscher Weichenstellung von Bahnführer über den sechs Meter hohen Feuerstein Aufbau auf die Straße hinst, die glücklicherweise zu jener gerade menschenleer war. Der Boco-motivführer ist schwer verletzt, der Fahrer blieb unverwundet unversehrt.

In den berühmten Salzwerken von Wieliczka müssen zwei der größten Kammern aus alter Zeit wegen Einsturzgefahr verlassert werden, nämlich die Seidenkammer, wo die sog. Hellenfahrt der Weidner hinführt, und die Michaelowitz-Kammer. Oberhalb dieser Theile des Bergwerks ist die Kirche in großer Gefahr.

375.000 Rubel gestohlen sind aus einem Gelbfabrikanten-Donnerstag Nacht auf dem Rittergut Stadnica, unweit Wien, dem meltschischen Willkür-Comit von Roganinits während seiner Abwesenheit. Man glaubt, daß die Diebe nach Deutschland geflüchtet sind.

Ein geschehens. wurden in der Mauereisen-Hütte vier junge Geister Touristen und der woadländische Führer Fontanaro, welche am Schloß von Demont abgegangen waren. Dem Führer und einen der Touristen gelang es, nach Petroz zurückzukehren, um Hilfe zu holen. Dem Führer sind die Ohren, dem Touristen des Finger erloren. Einer der Zurückgebliebenen ist erkrankt, und es ging eine Expedition, unter der sich Herr Ritsch und mehrere Führer aus Bernau befinden, zur Hilfeleistung ab. Nach einer Depesche der „Vast. Nachr.“ aus Eitten ist der eine Tourist im Schnee angekommen. Er heißt Antonwand, ist 21 Jahre alt und der einzige Sohn seiner Eltern. Er war beim Aufstiege zurückgeblieben, während seine Kameraden die Clabütte erreichten. Als letztere am Mittwoch an der Stelle vorbeikamen, wo der Kamerad zurückgeblieben war, fanden sie nichts mehr von

ihn. Er war vom Schutze vollständig befreit. Sein Verbleib ist noch nicht aufgeklärt worden. — Seit dem 1. Januar werden in Genuß von der Gewürz zwei deutsche Touristen vernichtet, welche am genannten Tage Vormittags 9 Uhr auf Schneeschuhen von Garmisch im Oberseegebiet abgingen, um über den Südpol nach Wien im Anschluß zu gehen. Sie nahmen von Garmisch aus den Schutzhelm zu dem auf der Passhöhe gelegenen Posthaus "Südpolstation" mit. Seitdem ist jede Spur derselben verloren. — Nach weiteren Meldungen aus Wien wurden die beiden deutschen Touristen, welche seit dem 1. b. M. am Südpole vernichtet worden, auf der Umerleiße von einer Lawine überhüllt. Die Namen der Touristen sind Helmut und Maximilian.

(Am Feiertage der Kaiserin Augusta.) am letzten Sonntag war das Innere des Kaiserpalastes zu Charlottenburg mit einem herrlichen Flor von Blumen und Gartenschmuck decorirt. Der Kaiser hatte seinen Generaladjutanten, General der Kavallerie Grafen v. Wedel, beauftragt, die Kranzgebende in seinem und der Kaiserin Namen an der Orgel der feierlichen Großmutter niederzulegen. Der Kranz des Kaiserpaars, aus weißen Violett und Rosen gewunden, trug auf der lang herabhängenden Mittelspitze ein Goldstück mit dem Bildnisse der Kaiserin von der Kaiserkrone. Weitere Kränze wurden u. A. von dem Großherzoge und der Großherzogin von Baden niedergelegt.

(Am Potsdamer Stadtschloß) hantwärtlich des Nachts Feuererleuchtete den Corridor entlang. Einige von ihnen konnten, wie der Volk. "H." von zurückgebliebenen Seiten gesehen werden, in der Nacht um Sonntagabend ihre Neugierde nicht beseitigen und betreten eines fremden Zimmers, um sie zu befehen. Da hörten sie plötzlich Schritte und schühten in ein anderes Zimmer, das zum Unglück das Schlafzimmer der Kaiserin war, die durch das Geräusch erschreckt, sofort Alarm schlug. Der Kaiser und die Bedienten eilten herbei, und die Unbekannten wurden festgenommen.

(Senationsbesuch in Stettin.) Man meldet aus London, 7. Januar: Graf Franz Karolich, ein 24 Jahre alter Adelsknecht der hiesigen österreichischen Hofkammer, verließ gestern Abend in seiner Wohnung in Reichstraße Stettin. Er trug sich, während sein Kammerdiener abwesend war, eine Kugel aus seinem Revolver durch die Scheibe und muß sofort fliehen. Das Motiv der That ist nicht, sondern eine Schätzung angebracht wurde, eine Verlesung, sondern ein unheilvoller Bräutigam. Der Graf war sehr gut und sah kräftlich aus.

(Unglücksfälle zur See.) Man meldet aus Bremen: Der Dampf-Schiff "Delfin", welcher bei Haren die Wette umwehrt von Solobin eine Strecke weiter hinaus, wie am Sonntag durch den Bremer Dampfer "Doro" hier eingeschifft. — Der auf dem See fahrende Segler "Vibor" wurde im Lagerort von dem englischen Dampfer "Glenmore" angegriffen und sank sofort. Von der Besatzung sind alle bis auf einen Mann gerettet worden. Auch die aus Eis bestehende Bohne wurde gelandet.

(Sühne für die Mißhandlung des Paters Stens.) Für die Mißhandlung des Paters Stens, die am 1. d. d. hiesigen Seite zugehörigen Mißhandlungen ist, wie die "Germ." hört, sofort nach dem Bekanntwerden der That auf telegraphische Anordnung aus Berlin von der deutschen Vertretung in Penning Genehmigung beim Vianig-Jamen gefordert worden. Die hiesige Regierung gab ihrem achtjährigen Schöner als das Bestreben nach und sonstige ohne Jögern die deutschen Behörden: amtliche Mißhandlung des Missionars, Unterstützung bei Verwicklung der Schuldigen. Außerdem wurde zwischen dem Vorstand der deutschen katholischen Mission und den katholischen deutschen Behörden über weitere Entschädigung ein Einverständnis erzielt. Die Vorschriften zur Verhütung einer Wiederholung solcher Verbrechen sind der nächsten Besichtigung aus Berlin eingeschickt worden. Pater Stens befindet sich im deutschen Lazareth in Pinter in sicherer Pflege.

(Vorfall bei Petroleumlampen.) Auf Entgegenkommende der Büsten am Spiesplatz sind ein Knabe und ein Mädchen, Kinder des Eigentümers durch im Gehen bei Diefen, aber und fünf Jahre alt, ihr junges Leben

ein. Als die Mutter der Kinder die brennende Lampe mit Petroleum neu füllte, schlug die Flamme in den Vorratsbehälter, daß dieser explodirte und sich das brennende Petroleum über Mutter und Kinder ergoß, hauptsächlich die letzteren, schreckliche Brandwunden erlitten. Die Kinder sind schon am nächsten Tage unter gefährlichen Qualen verstorben.

(Qu dem Ueberfall auf den Militärposten am Vaterthum zu Regel werden noch folgende Einheiten mitgetheilt. Der Grenadier Hofmann, welcher ein Finger an der linken Hand vermisst wurde, hatte Dienst am Pulvermagazin, welches von einem Wall umgeben, jedoch von der Regler Compagnie aus zu erreichen ist. Die Wachen stehen dort ohne geladene Gewehr. Als Hofmann sich bedroht sah, lud er seine Waffe sofort, doch traf ihn, während er nach damit beschäftigt war, der Revolverknopf des Angreifers und mochte ihn auf einige Minuten vermisst. Mit der linken verwundeten Hand konnte er sein Gewehr nicht mehr fassen, legte es daher auf den Ellenbogen und gab einen Schuß auf den schießenden Feind ab, ohne ihn aber in der Distanz zu treffen. Hofmann jagt nun die sich bei seinem Wachtposten befindliche, zur Sanitätswache der Regler Compagnie gehörende Wache. Nach wenigen Minuten war auch der Grenadier Hofmann durch die einzigen Leuten zur Stelle, doch konnte man den Flüchtling nicht mehr einholen. Ueber die Person des Angreifers hat Hofmann, der sich noch im Lagerort befindet, nur auszusagen können, daß er einfach gekleidet war; es nimmt die Militärbehörde daher an, daß es sich um einen Bildner handelt, wie sie sich auf dem Felde bei dem Pulvermagazin herumtreiben und dort auf Soldaten und feindliche Kanonen jagen. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß einer der Soldaten des Pulvermagazins gefangen worden ist. Im vorigen Jahre geschah das zwei Mal.

(Von der Palästinafahrt) hat der Oberheimleiter der Kaiserin Reg. v. Wirsich noch mangelnd in einem zweiten Vortrag erzählt, den das "A. J." nach steno-graphischer Aufzeichnung veröffentlicht. Auch aus dem zweiten Vortrag geht hervor, daß der Kaiser, wie es der Kaiser und seine Mitreisenden gesehen haben, den Verweilen der Palästina nicht entspricht. Die hiesige Polizei hatte, mit bewandertem Wert der Gerechtigkeit, aber großer Strenge Alles ferngehalten, was auf unsere Majestät einen unangenehmen oder tauglichen Eindruck hätte hervorzubringen können. So haben wir zum Beispiel gesehen, daß ein großer Hund vernommen und gefangen wurde und die große bei Jerusalem sonst überall an den Straßen flüchten und Menschen erschrecken Scherenschnitten und namentlich Viehstehlen. Beim Besuch von Jerusalem, ersehnt von den Dächern her von den Frauen ein ununterbrochener lang anhaltender hoher metallischer Jubelton "Halleluja". Es soll der alte Wirtung des Halleluja sein, den wir verehrt wohl, aber nach niemals von einer lebenden Menge den Jerusalem gehört hatten. Ueber die Einweihung der Jerusalemer Kirche sprach Herr von Miliach, "Wemgleich wir Palästina und Berliner Gatt sei Dank in den letzten zehn Jahren, durch das Eintreten unserer Kaiserpaars gegen die Verdammnis, an Einweihungen geübt sind und den Anlaß einer solchen Feier genau kennen, so hätte doch die Feier etwas besonderes Gewaltiges und Geistesvolles in der Geschichte zu Jerusalem selbst der größte und mächtigste Ereignis der jüngsten Zeit des Erdkreises eines Gottes und Herzgebund." Zum Besuch des Davidsgrabes wurden alle Begleiter des Kaisers zugelassen, obgleich, seitdem die Türken Jerusalem besetzen, noch niemals ein Christ dieses Grabes für die hohe Heiligkeit hat betreten dürfen und von den Mahomedanern auch nur die bezuglosigen. Ueber, so berichtet Herr von Miliach, das alte Jerusalemer, ein gewisses, ein höherer Beamter in erachtete Gesicht und lautlich rollenden Augen, sagte zu seiner Majestät in strengem, festem Tone, der Sultan, sein Herr, habe ihm sagen lassen, daß er alle Wünsche des Kaisers wie Wünsche des Sultans auszuführen habe." Ueber die Wasser- und Wälder der Palästina in Jerusalem erzählt Herr von Miliach, "Das Wasser war bei untern Unvollständigkeit der Zeit nicht annehmbar unter dem Namen, aus welchem Wasser und Rohwasser genommen wurde, so kostete täglich 300 Mark. Erleichter sich aus ungefähren Flächen mit sogenannten Apollinaris-Quellen. In der Stadt wurde das Wasser gleichwohl verkauft. Untere

Freunde von der "Midnight" — oder, wie der Berliner sagt, "Midnight" — erhielten, da man sich beim jüdischen Saubereiter wagenmühte, drei Kaffeetassen und Wasser täglich. Die Waffenträger schleppten in ihren geräumigen Kränzen das Wasser in den und den Vibel bekannten schwachen Stiegen hinauf, bei denen der Kopf und die halben Beine abgehängt sind. Das mit Wasser gefüllte Kessel zu Feste ein bis zu zwei Mark. Mit hundert solcher Kessel liefen die Treppen die Hauptstraßen in und um die Stadt, mochte die Wasserkränzen, täglich sprengen." Die Klagenauer hat das Kaiserpaar nicht bedacht: "Tieftraurig und abscheulich war der Besuch der Klagenauer, und zwar in solchem Maße, daß man die Wasserkränze nicht hinbringen konnte. Nur elend, stierische Gesichtliche, im wüthigen von Schmutz barrendes Hof, die Bewohner abgesehen, in Armen, die Kinder halsnack, von Schmutz bedeckt, krank und elend, stehend an die Straßen sich veranbärgen, Ursache wie kumpfartig im Schmutz stehend. Im Innern der Häuser nur Unrat und Lumpen herumliegende, überall ein furchtlicher Geruch — ein Bild schauererregender Armuth und Verkommenheit. Wie oft erinnerte man sich in Palästina und besonders hier bei Worte des Neuen Testaments: "Ihm jauchere des Volkes." (Lukas 14.) Der Kaiser wurde vielerlei von dem größten Soldaten der deutschen Armee, Herr v. Gule, erzählt von seiner Teilnahme an der Palästinafahrt des Kaiserpaars, von seinen Gefährten u. s. w. Nun ist aber dieser riesige Grenadier nach Abolvierung seiner Dienstzeit wieder in den Civilstand getreten, und die Suche nach seinem Nachfolger in der Würde des größten Soldaten der Armee begann. Wie ein militärischer Mitarbeiter des "A. J." berichtet, ist als künftiger Sieger des deutschen Heeres der Kommandeur des Garde-Regiments Prinz von Preußen ernannt worden. Der 23jährige Mann, der im dritten Dienstjahre steht, muß genau zwei Meter und drei Centimeter, "einen Größe" folgen zwei Regimentskameraden mit je zwei Meter einem Centimeter, während ein Mann im ersten Garde-Regiment genau zwei Meter mißt.

(Ein Berliner als Varieté-Director in Klaußchen.) Die natürlichen Verhältnisse der in Klaußchen lebenden Europäer sind von Erfolg begleitet: Klaußchen erhält ein Varieté-Theater. Ein Berliner, Herr Jean Weber, wird nach China gehen und ein Varieté-Theater in Klaußchen eröffnen. Er war jaehrend als Schaupielers am Waldner und am Thomas-Theater thätig. (Seltenes Jagdwild.) Der hiesige Förster Hohenberg von St. Bartholomä (Hörsing) hatte am Strohstande das seltsame Wild, mittelst eines Fangnetzes einen Steinbock einzufangen, der die außerordentlich seltsame Flugweite von 250 m repräsentirt.

Reise Nachrichten.

Wien, 9. Jan. (H. Z. V.) Der österreichische Reichsrath ist für den 17. Januar einberufen. Rom, 9. Jan. (H. Z. V.) Es wird nunmehr bestätigt, daß Kaiser Wilhelm Mitte März hier eintreffen und drei Tage verweilen wird. Paris, 9. Jan. (H. Z. V.) Senation erregt die gestrige Demission Beaupreires als Präsident der Kriminalkammer des Kassationshofes, die wegen Meinungsdivergenzen in der Dreyfußsache erfolgt sein soll. Jedemfalls ist Beaupreire durch die eigenartige Haltung des Justizministers zum Rücktritt gezwungen worden.

Retikamentheil.

Kall-Seide 75 Pfge.
bis 18,65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Feinseide-Seide von 75 Pfge. bis Mk. 18,65 per Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franco und vorzallt ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. u. k. Hon.), Zürich.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion des Blattes gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Donn. Getauert: der Richter Albert Müller aus Marzahn mit Frau Auguste Minna Clara geb. Gennhoff, hier. — Vererdigt: der Calculator Meyerdorf.

Mittwoch den 11. Januar, abends 6 Uhr, Bielebunde im Sitzungssaal des Domstiftes.

Stadt. Getauert: Friederich Wilhelmine Martha, f. d. Schloßmeisters Gärtner; Wilhelmine Charlotte Antonie Marie, f. d. Kaufmanns Klaus; Albertine Marie, f. d. Kaufmanns Becker; Minna Erna, f. d. Kaufmanns Wittig. — Vererdigt: die f. d. Fabrikant Wittig; der S. d. Fabrikant Stollenberg; der S. d. Richter Pfeiffer; die Witwe Wittig.

Donnerstag Abend 7 Uhr, Wochenangebot. — Predigt: Herrnsfeld.

Neumarkt. Getauert: Franz Otto, ein ungel. S. — Vererdigt: der dritte S. d. Formers Sorge.

Altengru. Getauert: Selma Erna Erna, f. d. Gärtners Schwarz; Minna Marie, f. d. Richters Reusch; Ida Martha, f. d. Maurers Gandler; Martha Gerold, f. d. Tischlermeisters Schöholz. — Vererdigt: die unverheh. Friedel.

Donnerstag den 12. Januar Bibelstunde im Alterheim.

Donnerstag Abend 8 Uhr: Armenpfleger-Verband im 3. Bezirk von St. Margin. (General-Verammlung.)

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbniß meines theuren Richard sagen wir unsern herzlichsten Dank. Familie Pfeiffer.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbniß meines lieben Kindes sagt Allen herzlichsten Dank die trauernde Familie Keil.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg vom 2.—3. Januar 1893.

Cheflicheitungen: der Cigarrenmacher Hermann Paul Hugo Thomas mit Ida Clara Lehmann, Hältere. 8; der Zimmermann Paul Friedrich Max Schubert mit Veretta Auguste Auguste, Brautjungfer, der hiesigen Albert Hilber mit Auguste Minna Clara Gennhoff in Marzahn.

Geboren: dem Fabrikarbeiter Thon ein S., Lauchhader Str. 7; dem Kgl. Regt. Math Kappe eine L., Halleische Str. 27; dem Maurer Hermann ein S., Boverlei 20; dem Bäcker Dietrich ein S., Dorfstr. 24; dem Hg.-Kaufm. Benzer ein S., Ammersee dem Tischler Schönberg eine 2., Unteraltengru 62.

Gestorben: der Feuer-Soz.-Calculator Wenzel, 43 J., Friederichstr. 8a; des Formers Engel, 4 J., Kraußstr. 13; die unverheh. Friedel, 70 J., Mühlberg 5; des verstorbenen Schmittboarenhändlers Wenzel Witwe geb. Hallenbach, 79 J., Markt 19; des Rührer Lammieds Keil T. 1 J., Leinmaer Str. 6; des Richters Pfeiffer S., 3 J., Kurzgr. 9; des Handarbeiters Stollenberg S., 6 W., al. S. 7; des Handarbeiters Lane S.,

7 W. Sigmberg 9; des Viehhändlers Murrberger L., 3 J., Weissenf. Str. 2a.

Antliches Bekanntmachung.

In meiner Bekanntmachung vom 16. Dez. b. J., betreffend die Abholung öffentlicher Verkaufsartikel, sind verlesenlich als Verkaufsartikel der 6. Februar und 6. Juni bezeichnet worden. Die Stelle dieses beiden Tage bestimme ich den 5. Februar und 4. Juni 1893. Merseburg, den 4. Januar 1893. Der königliche Landrath, Graf v. Hausdorff.

Zwangsvollstreckung.

Mittwoch den 11. d. M., vormittags 10 Uhr, verleierte ich im Casino hier

1 gutes Sopha.

Merseburg, den 9. Januar 1893. Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Brennholz-Auction.

Mittwoch den 11. Januar, Nachmittags 3 Uhr, sollen im hiesigen Auktionslokal

40 Haufen Brennholz

(eigentlich Reifholz, ruffere Schichten und altes eidenes Bauholz) meistbietend gegen sofortige Barzahlung veräußert werden.

Waldbaum - Pflanz

(wenig gebraucht) ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

W. Sigmberg 9; des Viehhändlers Murrberger L., 3 J., Weissenf. Str. 2a.

Antliches Bekanntmachung.

In meiner Bekanntmachung vom 16. Dez. b. J., betreffend die Abholung öffentlicher Verkaufsartikel, sind verlesenlich als Verkaufsartikel der 6. Februar und 6. Juni bezeichnet worden. Die Stelle dieses beiden Tage bestimme ich den 5. Februar und 4. Juni 1893. Merseburg, den 4. Januar 1893. Der königliche Landrath, Graf v. Hausdorff.

Zwangsvollstreckung.

Mittwoch den 11. d. M., vormittags 10 Uhr, verleierte ich im Casino hier

1 gutes Sopha.

Merseburg, den 9. Januar 1893. Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Brennholz-Auction.

Mittwoch den 11. Januar, Nachmittags 3 Uhr, sollen im hiesigen Auktionslokal

40 Haufen Brennholz

(eigentlich Reifholz, ruffere Schichten und altes eidenes Bauholz) meistbietend gegen sofortige Barzahlung veräußert werden.

Waldbaum - Pflanz

(wenig gebraucht) ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Grosse Flanellrester

a Schnitt 3 M. zu Kleibern empfehle ich L. Schwalbe, Venedig a/Oria.

Schuhmacher-Maschine.

sieht neu, ist zu verkaufen. Näheres bei Kunth, H. Alsterstr. 4.

Dreirädriger Kinderwagen

(sagt neu) billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein guterhaltener großer Reisekorb

ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Herrschastliche Wohnung.

1. Etage, verjüngt, halber zu vermieten und 1. April cr. zu beziehen. Stecker, Lindenstr. 5.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht.

dass ich meine Wohnung vom 1. Januar ab in das Haus des Malermeisters Herrn Dietrich,

gr. Ritterstr. 17,

verlegt habe. Gleichzeitig empfehle ich mich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung von Haus- u. Strassencostümen.

K. Grauel,

Putzmacherin und Schneiderin.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr. Telephonanzschluß Nr. 6.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herannaher,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 8.

Dienstag den 10. Januar.

1899.

Politische Uebersicht.

Frankreich. In der Dreyfus-Angelegenheit veröffentlicht der „Temps“ eine offizielle Note, in welcher erklärt wird, die Regierung habe das ganze Aktenmaterial, welches das geheime Dossier genannt wird, dem Kassationshof übergeben. Das Ministerium habe keine Kenntnis von den behaupteten Briefen Kaiser Wilhelms an Dreyfus, noch von Briefen Dreyfus' an den deutschen Kaiser. Es weiß nicht, wenn Briefe dieser Art existiert haben sollten, wer sie vernichtet hätte. — Mit dieser merkwürdigen offiziellen Auslassung ist zu gegeben, daß der famose Brief vorhanden hat. Alle republikanischen Blätter haben die besondere Form hervor, in der die Regierung sich über den gefälschten Brief an Dreyfus äußert. Man erinnert an die von Picquart in seinem Brief an den Justizminister angeführte Aeußerung Boisdeffre: „Wie! Ist denn das Geheimbündel nicht verbrannt worden?“ James sagt in der „Petite Republik“: „Gerade die Zerschöpfung der gefälschten Papiere ist die Hauptsache. Wir werden nicht ablassen. Man muß die Verbrecher und Fälscher verfolgen, bis ihnen alle Geheimnisse entziffen sind.“ — Die „Nationalisten“ sind amtlich einer neuen Lage überführt worden. Die in der Angelegenheit Bard-Picquart geführte Untersuchung hat ergeben, daß Bard, der damit beauftragt war, Picquart mitzutheilen, daß ihn der Kassationshof an dem betreffenden Tage nicht verhören wolle, Picquart, den er nicht kannte, in mehreren Zimmern des Gerichtsgebäudes suchte und irrtümlicherweise das Zimmer Beauverpères betrat. Picquart mußte erst seinen Namen angeben, damit Bard sich des ihm gewordenen Auftrages entledigen konnte. — Cochinac ist der Liga „Patrie française“ beigetreten. Willkür erkennt ihn diese Gesellschaft noch zum Vorigen. Seiner ganzen Stellung zur Dreyfus-Sache nach, wäre er dieser Ehre schon werth.

England. Die „Times“ spricht über die französische Politik auf Madagaskar und sagt, Frankreich ignoriere absichtlich schon seit sechs Monaten die Beschwerden der Engländer, insbesondere die Klagen darüber, daß britische Kaufleute andauernd boykottet werden. Das Blatt bemerkt, die Franzosen sollten, weil die Engländer nicht toben und poltern, nur nicht denken, daß den Engländern die Schädlichkeit der Politik der französischen Regierung nicht zum Bewußtsein gekommen ist, die unter großsprecherischen Phrasen gewohnheitsmäßig mit der Öier und List eines Bauern handle. — Diese Grobheiten wird man sich in Frankreich wohl merken. — Eine Neufundlandfrage ist zu den zahlreichen englisch-französischen Differenzen der letzten Zeit noch hinzugekommen. Es handelt sich dabei um den Franzosen vertragmäßig in einem Küstenschutz Neufundlands vorbehaltene Fischereirechte, gegen die die Regierung von Kanada seit Jahren in den kleinsten Ostianen vorgeht. Der „Temps“ lenkt ein in einer von ihm veröffentlichten Note den jetzigen Stand der Neufundlandfrage folgendermaßen: Das „French shore“, dessen Gewässer heute relativ sicham sind, sei mineralreich, deshalb sei es für England werthvoll. Falls Frankreich auf seine seitens Englands stets anerkannten Rechte verzichten sollte, hätte es ein Recht auf Compensation, über welche sich beide Regierungen zu verständigen hätten.

Spanien. Der spanische Oberst Sammartin, welcher den Amerikanern Porto Rico übergab, wurde zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurtheilt und wird in Ceuta eingekerkert werden. — Die Abschaffung des spanischen Colonialministeriums ist am Sonnabend durch Defret der Königin-Regentin entgiltig verfügt worden. Durch den Verlust der Colonien ist dieses Ministerium entbehrlich geworden.

Türkei. Aus Kreta wird berichtet, daß Prinz Georg eine Commission von 12 Christen und

4 Muselmanen ernannt hat, die die Aufgabe hat, Gesehtwürfe sowie ein neues organisches Statut auszuarbeiten, welche der Nationalversammlung zur Verabreichung und Bestimmung unterbreitet werden sollen.

Yordamerica. Ueber die Lage auf den Philippinen meldet das „Bureau Reuter“ aus Hongkong folgende Einzelheiten, die den Ernst der Situation kennzeichnen: Die Filipinos sind entschlossen, die Amerikaner an der Landung in Iloilo zu hindern und blicken vielleicht als letzte Zuflucht auf strategischen Gründen die Stadt zerstören. Der Abbruch der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Nationalregierung der Filipinos und den amerikanischen Behörden steht nahe bevor und wird wahrscheinlich von Feindseligkeiten begleitet sein. Die Filipinos erklären, sie würden den Bruch tief bedauern, aber das, was ganz ohne ihre Schuld, unvermeidlich geworden sei, hinnehmen. Sie wenden sich an das amerikanische Volk mit der Bitte, die Menschenrechte aufrechtzuerhalten und Blutvergießen durch vollkommen freundschaftliche Beilegung mittels Einsetzung eines unparteiischen Untersuchungsausschusses zu vermeiden. Die in Hongkong anwesenden Vertreter der Regierung der Filipinos erklären, daß an der gegenwärtigen schweren Krise die unbillige Behandlung der Aufständischen durch die Vereinigten Staaten allein die Schuld trage. — Das „Bureau Reuter“ ergänzt diese Nachricht noch durch folgende Meldungen aus Manila: Aguinaldo ist noch Präsident der Republik der Filipinos. Die Mehrheit des neuen Cabinetts gehört der Kriegspartei an. Das Eingeborenenblatt „Independencia“ sagt, die Lage sei sehr ernst und lasse nur zwei Möglichkeiten zu: entweder Verzicht der Amerikaner auf die Eingeweibungspolitik oder langdauernder blutiger Krieg. — Die Amerikaner sind zu kriegerischem Vor gehen entschlossen. General Ditts erhielt Befehle, die ganzen Philippinen zu nehmen; er hat Truppen und Kriegsschiffe nach den fäulichen Bilayas-Inseln geschickt.

Abschnien. Aus Abschnien ist in Kairo die Nachricht entworfen, der „Rebell“ von Eigre, Khas Mangascha sei von den meisten seiner Leute verlassen; er habe nur noch wenige Anhänger.

Abeschnien. Aus Abeschnien ist in Kairo die Nachricht entworfen, der „Rebell“ von Eigre, Khas Mangascha sei von den meisten seiner Leute verlassen; er habe nur noch wenige Anhänger.

farbige Soldaten getödtet.

Deutschland.

Berlin, 9. Jan. Wie aus Potsdam gemeldet wird, unternahm am Freitag beide Majestäten einen längeren Spaziergang. Sonnabend Mittag um 1 Uhr nahm der Kaiser die Melbungen des Kapitäns zur See Jostke, des Nebelwaffenkapitäns v. Wipleben und des Hauptmanns von 3. Seebataillon Jechen. v. Alentzien entgegen, welche sich nach Kantschou begeben und zwar der letztere als Gouverneur, der letztere als dessen Adjutant, und Korvettenkapitän von Wipleben als persönlicher Adjutant des Prinzen Heinrich. Am Sonntag hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Generalstabes Generals v. Schlieffen. Nach dem Gottesdienste begab sich die Kaiserin mit den Prinzen zum Stadtschloß zurück, während sich der Kaiser zu Fuß nach dem Offizierscasino des 1. Garde-Regiments z. F. begab, dort bis 12 Uhr verweilte und spazant nach dem Stadtschloß zurückkehrte.

— (Das Staatsministerium) trat am Sonnabend Nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zu einer Sitzung zusammen.

— (Der Justizminister) hat angeordnet, daß die ersten Gerichtsschreiber bei den Oberlandesgerichten und Landgerichten und den mit mehr als vier Richtern besetzten Amtsgerichten sowie die ersten Secretäre der Oberstaatsanwaltschaften und Staatsanwaltschaften fortan den Titel Obersecretär führen sollen.

— (Kaiser Franz Joseph) hat dem Offiziercorps des Kaiser Franz-Regiments in Berlin sein lebensgroßes Bildnis, das ihn in der Uniform des Regiments darstellt und von einem toisbaren Rahmen umgeben ist, zum Geschenk gemacht. Das Bild wird am 11. Januar, an welchem Tage Kaiser Franz Joseph 50 Jahre Chef des Regiments ist, dem Offiziercorps überreicht werden.

— (Personalien.) General v. Seebeck, der kommandirende General des 10. Armee-corps in Hannover, hat seinem Vernehmen nach sein Abschiedsgesuch eingereicht, zu seinem Nachfolger ist Generalleutnant v. Plessen angetreten; ferner hat der Kommandeur der 12. Brigade in Brandenburg, v. Weise, seinen Abschied genommen.

— (Wegen den Antrag Preussens in der sippischen Angelegenheit) haben nach der „Kön. Volksztg.“ im Bundesrat Bayern (6), Mecklenburg (3), Hessen (3), Neuch à. L. (1) und Lippe (1), also 14 von den 40 nicht preussischen Stimmen des Bundesraths gestimmt.

— (Die Beschlüsse der Antianarchistenkonferenz) werden geheim gehalten. Als Grund führt man an, daß man durch deren Veröffentlichung den Anarchisten nur Fingerzeige dafür bieten würde, wie sie dem Negte der internationalen Polizeibehörden einschleichen könnten. Dieser Grund, so schreibt die „Allgem. Westf. Ztg.“, ließe sich hören, wenn er nur wirklich maßgebend wäre. In Kreisen, die gewöhnlich über derartige Angelegenheiten gut unterrichtet sind, gebe man allerdings einen ganz anderen Grund an. Man erkläre dort das Schweigen daraus, daß es eben — nichts zu berichten gebe. „Die Konferenz hat getagt, hat beraten, hat abgestimmt, hat einzelne Vorschläge angenommen, andere verworfen, aber das Ergebnis war lediglich, daß verschiedene Theilnehmer die gefassten Beschlüsse in „Vormerkung“ nahmen und andere es namens der Staaten, die sie vertreten haben, ausdrücklich ablehnten, den gefassten Beschlüssen beizutreten, während allerdings eine Anzahl Vertreter sich sofort namens ihrer Staaten zur Durchführung der gefassten Beschlüsse verpflichtet haben. Als diejenigen Staaten, deren Vertreter die Durchführung der Konferenzbeschlüsse abgelehnt haben, werden England, die Niederlande und Belgien genannt, während Frankreich die Beschlüsse zunächst „at notam“ genommen haben soll. Zu den Staaten, die sich mit den Beschlüssen vor-